

Der Ungarische Israelit

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums

Abonnement:

ganzjährig nebst Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl.,
vierteljährig 2 fl. — Ohne Beilage: ganzjährig
6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50.
Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.
Inserate werden billigt berechnet.

Erscheint dreimal des Monats.

Eigenthümer u. verantwortl. Redakteur:

Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 fr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren:
An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Elisabethplatz Nr. 18.

Unbesügte Manuscripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Eine höchstbetäubende Erscheinung. — Von dem Gebrauche der Hagadah in der Predigt. — Materialien zur Geschichte der jüd. Cultusgemeinde Jungbunzlau. — Feuilleton. — Wochenschrift. — Literarisches. — Volkswirth. — Inserate.

Eine höchstbetäubende Erscheinung.

Es gibt unstreitig kein jüdisches Organ, sei es in welcher Sprache immer, das nicht mehr oder weniger über den Indifferentismus, über die Indolenz wie über die geringe Unterstützung seitens unserer Glaubensgenossen zu klagen und zu jammern hätte, vorzüglich aber gegen unsere Wohlhabenden und Reichen, die das Noblesse oblige nur gegen Nichtjuden und nur angeichts der Öffentlichkeit zu wahren wissen, nimmermehr aber gegen jene Stieffinder des Geschickes, die den unwiderstehlichen Drang in sich fühlen und den unglücklichen Beruf wählten ihrem Volke zu dienen und nützlich zu sein, oder die jüdische Wissenschaft zu verbreiten und zu fördern.

Und doch war die jüdische Presse, habe sie welche Tendenz immer, niemals nothwendiger, niemals berechtigter, niemals dringender nöthig, als eben in unserer Zeit des Nationalitäten- und Rassenhasses und vorzüglich gegenüber der abscheulichen Hezzen gegen Juden und Judenthum, gegen welche es keine andere Waffe als die Feder, keine andere Kampfweise als das geschriebene Wort gibt . . . Und mit Genugthuung sollte jeder Krieger und Kämpfer begrüßt werden, der auf dem Plan erscheint, um den lästernen und prahlenden Goliath des Antisemitismus, der die Schaaeren des Lebendigen Gottes beschimpft, mit dem Steine der Weisheit und der ewigen Wahrheit zu vernichten!

Doch wie löblich und förderlich auch ein solches Unternehmen gewiß ist, ebenso beklagenswerth ist es, wenn die jüdische Presse in ihrer Kampfweise, wohl in entgegengesetzter Richtung, aber eben in denselben Fehler verfällt, wie die antisemitischen Herrschaften und unablässige jeden Hallunken, der aus welchen niedrigen Motiven immer, seine Galle gegen uns verpörrt, bekämpft. . . Ein Stöcker, ein Kofling, ein Schönerer, ein Verbodan und ähnliche bis zum Wahnsinn rasende Thoren müssen für immer abgethan sein und nur hier und da noch gelegent-

lich — angespien werden, aber sie unablässig zum Gegenstande der Diskussion zu machen, muß unbedingt den Leser anwidern, wie ermüden! Denn das heißt uns mit dem Talmud zu sprechen todte Menschen — tödten!

Dies wollen wir indeffen nur nebenbei bemerkt haben, da wir uns nicht berufen fühlen, irgend Jemand eine Richtung oder irgend welches Ziel vorzuschreiben. Wir finden auch eine Polemik, in den gebührenden Schranken gehalten, gerechtfertigt, da dies sehr oft leider unausbleiblich, wenn aber ein jüdisches Blatt sich so weit vergißt, einen **Jellinek**, der sein Lebelang die jüdische Wissenschaft gepflegt und gehegt, für die Ehre und Lehre der Judenheit und des Judenthums in begeisterter Weise bis zur Stunde einsteht, und mit vollem Rechte von einer halben Welt bis zur Vergötterung verehrt wird, in einem Athem mit und neben Kofling und Schönerer zu nennen und zu stellen, so ist das ein solch unqualifizirbares Verbrechen mit eine solche unauslöschliche Schmach, die nicht genug zu verdammen und zu brandmarken ist . . . Oder wenn ein jüdisches Blatt eine Wiener Gemeinde, welche als Muster aller an Intelligenz und Einsicht dasteht, förmlich als regierungsfeindlich denunziert, wen soll es dann wundern, wenn über die ganze jüdische Presse als unwürdig, der Stab gebrochen wird — ?

Wenn unsere besten Geister in solcher Weise von ihren Glaubens- und Berufsgenossen in den Roth gezerzt werden, was sollen dann die Komlóffy's und Symandys und all die Anhänger der antisemitischen Kirche von uns denken und sagen?

Oh! Das ist eine gar tiefbetäubende Erscheinung in dieser Zeit der Zerrißtheit und des Kampfes nach Innen wie nach Außen!

Krahehlen, und immer nur Krahehlen, ist wahrlich nicht sehr angethan, die Sympathien des großen Publikums zu erwerben, selbst bei gegebenen wichtigen Ursachen — und umfoweniger, wenn

solche kleinlich und hinter den Coulissen sich abspielen und Personen und Korporationen gegenüber, die achtungs- und ehrsüchtgebietend dastehn.

Wir reden hier nicht blos in unserem Namen, sondern leihen vielmehr der allgemeinen Entrüstung Ausdruck! Oder glaubt etwa das betreffende Blatt, respektive dessen Redaktion, daß das Audacem fortuna juvat auch da zum Vortheil gereichen werde, so täuscht er sich wahrhaftig, denn das ist nicht mehr Muth, sondern Uebermuth, nicht mehr Kühnheit, sondern Dreistigkeit, nicht mehr Polemik, sondern Streit- und Zanfsucht; nicht mehr Rechts- und Wahrheitsliebe, sondern Bosheit und Lästern.

Und am Ende tant de bruit pour un . . . N. dessen „großes Verdienst“ darin besteht, kein läpischer Atheist (Kofer) und gewöhnlicher Schwindler zu sein, der auch hier ähnliche „große“ Geister für sich die Welt ausbeuten ließ . . . Das ist unqualifizierbar — „Laß den Betrunknen, er fällt von selbst“. Diesen herrlichen Spruch unserer Alten, hätte das uns im Sinne stehende Blatt bedenken sollen und müssen — so wie wir es bedachten, trotzdem auch wir im ersten Momente das gedachte Subjekt hinter der Maske erkannten! . . . Aber das ist der Fluch unserer Zeit, wie der Talmud dem Propheten Jeremias in die Worten „Wejiheú muchscholim Iefonecho, beés apchó aszch bohem“ legte, „afilú beschooch seehem ossim Zedokoh hazmen lohem orchim scheenon mehúgonim!“ Ja, während anständige Familienväter hungers sterben können, ohne leider irgend welche Unterstützung finden zu können . . . wissen und verstehen es begabte Schwindler die Welt für sich in Bewegung zu setzen. Doch wohin gerathen wir? wollen wir ja nur beklagen, durchaus aber nicht v e r k l a g e n . . . in dessen heist es ja schon bei unseren Alten: kein Mensch ist seiner eigenen Schmerzen Herr! (én ódem nitfas al zaaró) und so schließen wir denn mit den Worten, es ist alles das eine höchstbetäubende Erscheinung und — Gott bessere es!

— a —

Von dem Gebrauche der Hagadah in der Predigt.

Vom Bezirksrabbiner A. Roth in Etkös.

Herr Dr. Jellinek stellt drei allgemeine Grundsätze für die Benützung hagadischer Elemente in der Predigt auf:

1. Die hagadischen Elemente dürfen nur in einer solchen Weise gebraucht werden, daß sie den Organismus der Rede als eines rhetorischen Kunstwerkes nicht stören! Ueberhaupt sieht der Redner, daß eine hagadische Stelle die organische Entwicklung der Rede hemmt, den Fluß derselben unterbricht, darf er sie nicht anwenden, und wäre sie noch so geistreich, hier gilt das mekablin szechar al

haprishoh, das auch Quintilian, der große Lehrer der Rhetorik, nachdrücklichst einschärft.¹⁾

2. Eine Hagadah darf nie als Text gebraucht werden, höchstens dürfte es gestattet sein, eine Sentenz der eclesia magna Simons des Gerechten, eines Hillel oder Akiba aus den „Sprüchen der Väter“ zum Texte zu wählen. In früheren Zeiten wurde die Hagadah gewöhnlich zum Texte benützt;²⁾ in unseren Tagen aber, wo die Meinungen über die Stellung des Talmud und des Midrasch im Judenthume getheilt sind, soll man immer bei einem biblischen Texte bleiben. Die Sprüche allgemein bekannter und beim Volke in hohem Ansehen stehender Lehrer wie der Kenehet ha-gedola oder Simons ha-Zadik, Hillel's und Akiba's könnten eine Ausnahme machen.

3. Die in der Predigt angewendete Hagadah muß entweder einen Gedanken erregen, oder einen ausgesprochenen erweitern,³⁾ ins rechte Licht setzen, oder eine Behauptung bekräftigen, eine Bibelstelle erläutern, welcher die Schönheit der Rede erhöht,⁴⁾ oder die Aufmerksamkeit der Zuhörer von Neuem anfaßt, muß überhaupt zur Vollendung der Rede

¹⁾ Um die Aufmerksamkeit der Zuhörer wach zu halten soll der Redner nur solche agadische Stellen zitiern in der Originalsprache, welche kurz sind. Hillel, welcher seine Lehren in kurzen Sätzen sagte, sagt von einem Schüler, welcher ihn kurz ausdrückte: muwtach ani bozech schemoreh hórooh bejísóel (Ps. 3), auch soll der Prediger nicht drastisch und mystisch klingende agadische Stellen gebrauchen, sie sind unverständlich und wirken störend, so sagte einst Rabbi Akiba zu Papus, als er die Stelle hoodom hojoh keachad mimenn erklärte mit den Worten: keachad mimalaché hasehorés, Du hast genug Papus! dajecho Papus (Midrasch S. 1, W. 21). Auch R. Akiba, welcher mystische Agada sagte, wurde heftig angegriffen mit den Worten: ad mossai attó osseh schichinah chol (Chagiga 14).

²⁾ Der Text soll stets entweder aus der laufenden Paraschah oder aus den Worten der laufenden Haftorah genommen werden, schon Goethe sagte: Und so dürfte Buch für Buch das Buch aller Bücher darthun, daß es uns deshalb gegeben sei, damit wir uns darin wie in einer zweiten Welt versuchen, uns davon aufklären und ausbilden mögen. — Die Bibel sei dem Redner Leitfaden und Grundlage, an sie stütze und lehne er sich, aus ihrem Quell hole er die ewigen Wahrheiten für's Leben, daher heißt es: Wie die Braut mit 24 Geschmeiden geschmückt ist, muß der Redner der 24 b. Bücher kundig sein. Früher begann der Darschan mit den Worten: Der Midrasch bringt, weil man gewöhnlich sagt: Die Gemora sagt, Josefai fragt und Rabbam paktent, so begann der Redner mit den Midrasch, welcher b r i n g t.

³⁾ Siehe die Einleitung der Meschta von Lector Weiss, er sagt, es gibt vierlei Agadoth, 1. solche welche die h. Schrift erklären, 2. welche einen ausgesprochenen Gedanken bekräftigen, 3. deren Grund einer Ursache angehört, die bei uns sich nicht mehr findet, 4. solche welche vom Volke nicht gelobt wurden agadah schéeno mischkachas, die unbegreiflich sind.

⁴⁾ Nach den Rabbinen ist ein angenehmer Vortrag, wohlgefällige Darstellung und Rebeschmutz unerläßliche Anforderung, die man an den Redner stellt: Kol mi scheomer lo schelo omron. Im Talmud heißt es: „Wie die Braut jede ihrer Bräuten am passenden Orte anzubringen sucht, so sollen auch alle Begehre zur Einleitung und Ausschmückung der Predigt an Ort und Stelle sein. — Das „mune non erat his locus“ kann man auf viele hagadische Stellen, welche bei der Predigt verwendet werden, anwenden, sie verlängern nicht nur die Rede, sondern sie verunstalten sie; es geschieht nur oft, weil der Redner seine immense Belesenheit in den agadischen Schriften zeigen will.

in irgend einer Beziehung beitragen. Nur unter diesen Bedingungen ist ihr Gebrauch gerechtfertigt.

Diese drei allgemeinen Grundsätze, die in der Psychologie, Aesthetik oder Rhetorik ihre Begründung haben, anerkannt, lassen sich folgende Normen für den Gebrauch der Hagadah in der Predigt im Einzelnen entwickeln. Man wendet eine hagadische Stelle an: Im Exordium, um das Thema vorzubereiten. Sie vertritt hier die Stelle eines *locus communis*, von welchem man ausgeht, um die Gemüther der Zuhörer für den Hauptsatz zu gewinnen, oder um dieselben auf ihn hinzuleiten. Vergl. Manheimers Predigt S. 3 und 221. Salomon, Moses erste Predigt; Goldheimer's Predigten über die jüd. Religion 11, 90, 111, 108, 213; Stein, Kohelet S. 81, Jellineks: Die kleine israelitische Bibel unserer Zeit. — Auch kann die Hagadah einen Theil der Predigt, die das Thema weiter entwickelt, einleiten.

(Fortsetzung folgt).

Materialien zur Geschichte der jüd. Cufstugemeinde Jungbunzlau

von Dr. R. Grünwald, Rabbiner ebendaselbst.
Vom Jahre 1698.

7mo. Undt allbiweilen wir undt unsere Vorfahren der Stadt Jungen-Bunzlau in allen Röhben, sonderlich in verschiedener Feuers- und Feindes-Gefahr, so wie in Unsere Antwortschrift sub lit. Get. H. erwisenermaßen beygelegt treulich (traulich) undt mit Daranwaagung unseres Haab, Vermögen, Leib und Leben beygestanden, zudeme große Contributiones undt andere Gemeindebürden, wie auch der Stadt Jungen-Bunzlau selbst, zu sendenden daselbstigen christlichen Gemeinde, wie in der Beschwhehrschrist selbst sub Nr. 2 beygelegten zu ersehen, undt sonst anderwärts mehr von unsere schwehren undt sauren Nahrung ein Zimliches beygetragen, daher wegen die unbillige Feindschaft des Magistrats, Uns elende Leuthl nicht verstoßen zu lassen, sondern wie es schon vermöge beyliegende Copia Kais. Rescript de 5. Februarii anno 1661 an der kön. Stadthalterey zu Praag beschehen, noch dato in den Kaiserl. undt königl. allergnädigsten Schutz zu erhalten. Undt indeme Ew. Kais. Maystät uns der allerhöchst angebohrenen Clemenz und Barmherzigkeit, nach der in anno 1689 zu Prag beschehenen Abbrennung der daselbigen Judenstadt nichts destoweniger allergnädigst resolviret haben, daß die Praager Juden ihre Häuser wederumben auß denen alten Uderibus undt Gründen erheben sollten, so auch geschehen ist, also auch daß weiter nichts praesjudicirliches zugefüget, noch weniger hierüber fernem Augenschein eingenommen werde, sondern bey unseren Bauhäusern eine unpartheyische Kommission gehalten und wir an dem Bauen nicht gehindert sein mögen, Ew. Kais. Maystät darumben allerdehnmütigt wir ersuchen.

Gelangt solchen noch an Ew. Kais. undt Kön. Maystät Unser allerbänigt fußfallendes anflehen und mit aufhebenden Händen allergehorsambste Bit-

ten dieselbe geruhen Sich unser auch Weib undt Kinder allergnädigt zu erbarmen, undt des Magistrats gethane höchst passionirliche Anliegen ungeachtet und bei unsern von unsern Vorfahren von alten Zeiten her und von das selbstem proffedirte mit denen Stadtbüchern verschriebene Häuser (von welcher Einschreibung der Magistrat von uns Juden ein zimliches Geldt bekommen hat) allergnädigt zu maintainiren undt daß dannhero die gehalten undt besessenen 30 Häuser (von welchen erst zwey aufgeführt undt das dritte zu bauen angefangen ist) auf ihren alten Uderibus undt Gründen bevorab, da wir in selbige unsere Wohnung gehabt undt man alda uns zu suchen wisse, anderwärts hin aber zu bauen denjenigen Juden, welche betrifft, sehr turbirt werden und sogar umb die wenige Wohnung kommen mögen, zudeme auch die Judenthümlichkeit zerstreiter were, die Bürger auch ohne Häuser mit unsere Brandtstellen verlangen, wie auch unter den Christen unsere Winkhl in ihre Häuser nicht eintheilen können.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Heinrich Heine's Urtheil über Moses.

„Die große Gestalt hat mir nicht wenig imponirt. Welche Riesengestalt! Ich kann mir nicht vorstellen, daß Og, König von Baschan, größer gewesen sei. Wie klein erscheint der Sinai, wenn der Moses darauf steht! Dieser Berg ist nur das Postament, worauf die Füße des Mannes stehen, dessen Haupt in den Himmel hineinragt, wo er mit Gott spricht — Gott verzeih mir die Sünde — manchmal wollte es mich bedünken, als sei dieser mosaische Gott nur der zurückstrahlende Lichtglanz des Moses selbst, dem er so ähnlich sieht, ähnlich im Zorn und in Liebe. Es wäre eine große Sünde, wenn man eine solche Identität des Gottes und seines Propheten annähme — aber die Aehnlichkeit ist frappant. Ich hatte Moses früher nicht sonderlich geliebt, wahrscheinlich weil der hellenische Geist in mir vorwaltend war, und ich in dem Gesetzgeber der Juden seinen Haß gegen alle Bildlichkeit, gegen die Plastik nie verzieh. Ich sah nicht, daß Moses, trotz seiner Befindung der Kunst, dennoch selber ein großer Künstler war und den wahren Künstlergeist besaß. Nur war dieser Künstlergeist bei ihm, wie bei seinen ägyptischen Landsleuten, nur auf das Kolossale und Unverwüthliche gerichtet. Aber nicht wie diese Aegypter formirte er seine Kunstwerke aus Stein und Granit, sondern er baute Menschenpyramiden, er meißelte Menschenobelisken, er nahm einen armen Hirtenstamm und bildete daraus ein Volk, das ebenfalls den Jahrhunderten trogen sollte, ein großes, ewiges, heiliges Volk, ein Volk Gottes, das allen Völkern als Mustern, ja der ganzen Menschheit als Prototyp dienen konnte: er schuf Israel! Mit größerem Rechte, als der römische Dichter darf jener

Künstler sich rühmen, ein Monument errichtet zu haben, das alle Bildungen aus Erz überdauern wird.

... Es gibt wahrhaftig keinen Sozialisten, der terroristischer wäre als Moses, obgleich er als ein praktischer Mann bestehende Gebräuche, namentlich in Bezug auf das Eigenthum, nur umzumodeln suchte. Ja, statt mit dem Unmöglichen zu ringen, statt die Abschaffung des Eigenthums tollkühnig zu dekretiren, erstrebt Moses nur die Moralisation desselben, er suchte, das Eigenthum in Einklang zu bringen mit der Sittlichkeit, mit dem wahren Berufrecht, und solches bewirkte er durch die Einführung des Jubeljahres, wo jedes alienirte Erbgut, welches bei einem ackerbauenden Volke immer der Grundbesitz war, an den ursprünglichen Eigenthümer zurückfiel, gleichviel in welcher Weise dasselbe veräußert worden. Diese Institution bildete den entschiedensten Gegensatz zur „Verjährung“ bei den Römern, wo nach Ablauf einer gewissen Zeit der faktische Besitzer eines Gutes von dem legitimen Eigenthümer nicht mehr zur Rückgabe gezwungen werden kann, wenn Letzterer nicht zu beweisen vermag, während jener Zeit eine solche Restitution in gehöriger Form begehrt zu haben. Diese letzte Bedingung ließ der Chifane offenes Feld, zumal in einem Staate, wo Despotismus und Jurisprudenz blühte und dem ungerechten Besitzer alle Mittel der Abschreckung, besonders dem Armen gegenüber, der die Streitkosten nicht erschwingen kann, zu Gebote stehen.

Der Römer war zugleich Soldat und Advokat, und das Fremdgut, das er mit dem Schwerte erbeutet, mußte er durch Jungendrescherei zu vertheidigen. Nur ein Volk von Räubern und Casuisten konnte die Präskription, die Verjährung, erfinden und dieselbe konstatiren in jenem abscheulichen Buch, welches die „Bibel des Teufels“ genannt werden kann, im Kodex des römischen Civilrechts.

... In dem Munde des niederjähischen Bauers lebt noch immer das rührend schöne Wort: „Hundert Jahre Unrecht machen nicht ein Jahr Recht!“

Hierin zeigt sich ein Unwillen gegen die Verjährung. Die mosaische Gesetzgebung protestirt noch entschiedener durch die Institution des Jubeljahres. Moses wollte nicht das Eigenthum abschaffen, er wollte nur, daß jeder dessen befäße, damit Niemand durch Armuth ein Knecht mit knechtiger Gesinnung sei. Freiheit war immer des großen Emanzipators letzter Gedanke und dieser athmet und flammt in allen seinen Gesetzen, die den Pauperismus betreffen. Die Sklaverei selbst haßte er über alle Maßen, schier ingrimmig, aber auch diese Unmenschlichkeit konnte er nicht ganz vernichten, sie wurzelte noch zu sehr im Leben jener Urzeit, und er mußte sich darauf beschränken, das Schicksal der Sklaven gesetzlich zu mildern, den Loskauf zu erleichtern und die Dienstzeit zu beschränken. Wollte aber ein Erlave, den das Gesetz endlich befreite, durchaus nicht das Haus seines Herrn verlassen, so befahl Moses, daß dieser unverbesserliche, servile Lump mit dem Ohr an den

Thürpfosten des herrschaftlichen Hauses angenagelt werde, und nach dieser schimpflichen Ausstellung war er verdammt, auf Lebenszeit zu dienen. O, Moses, unser Lehrer, Mojshe Rabaenu, hoher Bekämpfer der Knechtschaft, reiche mir Hammer und Nägel, damit ich unsere gemüthlichen Sklaven in schwarz-rothgoldener (deutschländischer) Livrée mit ihren langen Ohren festnagle an das Brandenburger Thor!“

Wochenchronik.

**** Wir zeigen hiermit an, daß wir von nun ab nur solche Geistesprodukte anzeigen und besprechen werden, die uns direkt zukommen und vorliegen werden. Wir überlassen wohl auch gerne unsern geehrten Mitarbeitern ihre Ansichten in unserem Organe zu äußern, aber es muß auch uns freistehn, Einsicht in die betreffende Arbeit nehmen zu können.**

Die Redaktion.

**** Dürft, doch erhebend traurig, doch von weibe vollem Ernste erfüllt, war jene Feier, welche der hiesige Wohlthätigkeits-Verein „Concordia“ dem Andenken seines jüngst verstorbenen Vicepräses, weiland Dr. Armin Reich, am 15. d. M., 6 Uhr Abends im Besaale des israel. Knabenwaisenhauses veranstaltete.**

Die großen, unsterblichen Verdienste des Verklärten um diesen Verein speziell, sowie um die Förderung aller Zweige der Wohlthätigkeit im Allgemeinen, wurden von Sr. Ehrwürden Dr. Kaiserling in einer meisterhaften Gedenkrede gewürdigt, während die Trauerchöre und das von Josef Kiss verfaßte „Feltámadunk“, welches Oberkantor Professor M. Friedmann in Musik setzte, vom Chorpersonale des Tempels in der Tabakgasse unter bewährter Leitung seines Oberkantors, in stimmungsvoller Weise vorgetragen wurde.

Als nun zum Schluß ein Waisenknabe ein inbrünstiges Gebet für das Seelenheil des Verklärten, der auch für die Waisen so viel gethan, sprach, sahen wir über manche Wangen eine heiße, glänzende Perle rollen, in deren Glanz sich tiefe und innige Ergrißtheit wieder spiegelte.

Die große Zahl der Besucher dieser Feier, sowie die hiesigen Wohlthätigkeitsvereine werden gewiß dem leitenden Vicepräses des „Concordia Vereines“, Herrn D. S. Spitzer, der in diesem Bezuge mit zartem Verständniß bahnbrechend vorgegangen, für die Veranstaltung dieser Feier Dank wissen.

A. K.

**** Herr Dr. Jul. Klein, Rabbiner in Szigetvár, als einzig und alleiniger Kandidat auf den vacanten Rabbinerposten in Altoson, dürfte mit voller Gewißheit aus der am 21. April a. c. stattfindenden Generalversammlung als gewählt hervorgehn.**

* * Das seit 15. Dezember v. J. in Gratz täglich zweimal erscheinende anti-semitische Blatt „Deutsche Presse“ stellte mit der heutigen Nummer plötzlich und ohne vorherige Ankündigung das Erscheinen ein. An Verlogenheit und Verleumdungstalent hat dieses Organ alle antisemitischen Preßzeugnisse überboten. In jedem Worte, sei es im Leitartikel, sei es im Feuilleton, war Gift eingegossen. Selbst den Antisemiten Steiermarks war die gebotene Kost zu stark und so mußte denn das Organ für Lüge und Judenhaß ein wohlverdientes frühzeitiges Ende finden.

* * In einem Bericht, welchen die Regierung von Holland über die Resultate der Fabrikinspektion und über die Lage der Arbeiter publizirt hat, wird den jüdischen Arbeitern in Holland große Anerkennung gezollt. Die Fabrikanten erklären ihre jüdischen Handwerker für fleißig und energisch, für nüchtern und sittlich. Sie würden die jüdischen Arbeiter den christlichen vorziehen, wenn die Sabbathruhe der Arbeiter nicht manche Unzuföhmlichkeiten für den Fabriksbetrieb mit sich bringen würde.

* * Sämmtliche politische Journale in Madrid besprechen eingehend die Frage der jüdischen Einwanderung und äußern sich sehr befriedigt zu Gunsten dieser Bestrebungen.

* * König Georg von Griechenland verließ vielen Personen von Rang in der Türkei kürzlich das Commandeurkreuz des Erlöser-Ordens. Wie man erfährt befindet sich dort unter den Dekorirten außer den Erzbischöfen von Smyrna, Salonichi, Borysa und von Tripolis auch der ehrwürdige Großrabbiner Abraham Balazo. Diese wohlverdiente Auszeichnung erregte in den weitesten Kreisen große Genugthuung.

* * Der Verein „Tomchei Jekanim“ in Lemberg versendet seinen Rechnungsabluß mit einem Ausweis von 4180 fl. an Einnahmen und ebenso vielen Ausgaben. Erwähnt wird eine Spende des Herrn Jacob Stroh im Betrage von fl. 1000 und eine solche von Herrn Joachim Wohlfeld, bestehend in einer Grundentlastungs-Obligation im Betrage von fl. 50. Der Verein zählt 74 Mitglieder und entwickelt eine segensreiche Thätigkeit.

Literarisches.

Genesis, vagyis Moses első könyve stb. Magyarara fordította és nyelvezeti és tárgyi magyarázatokkal ellátta Deutsch Henrik az orsz. izr. tanítóképezde igazgatója és az orsz. rabbi-képző-intézet rendkívüli tanára.

Fragen wir, wer wohl berechtigt und berufen ist, die Bibel oder auch das Buch der Bücher, dieses goldene ABC der civilisirten Menschheit, das seit Jahrhunderten in mannigfacher und vielfältiger Weise vielfach durchforscht, übersetzt, erklärt und erläutert wurde und wegen seines Lapidarstils und seiner Vieldeutigkeit noch immer den Fleiß großer Denker herausfordert, zu übersetzen, so muß die Antwort lauten: nur Derjenige, der sowohl die feinsten Nuan-

cen der Textsprache, als auch die des Idioms, in welches er übersetzt, kennt. Soll dieselbe in erster Reihe für das jüdische Publikum, resp. für die Synagoge berechnet sein, so muß und soll derselbe auch Theologe genug sein, um der Tradition nicht in flagranter Weise vor den Kopf zu stoßen, wenn auch die Regel, daß der gerade und einfache Wortsinn in erster Reihe zu beobachten sei (én mikró józé midé psehutó) steht! Soll jedoch gar das Buch der Schule und dem Lehrer dienen, so muß, da für Kinder erst das Beste gut genug ist, der betreffende Uebersetzer außerdem noch ein großer Pädagoge sein und sich in dem Kommentar jeder Weitläufig- und Weitschweifigkeit fern halten, im Gegentheil aber präzis das grammatische und reinfachliche vor Augen haben.

Nun wollen wir von den überaus zahlreichen deutschen Uebersetzungen und Kommentaren, die unstreitig viel Gutes und Schönes enthalten, viel Gelehrsamkeit und immense Belesenheit befunden, ebenso wie von den hebr. Uebersetzungen und Kommentaren absehn und blos von den Uebersetzungen in unserer vaterländischen Sprache sprechen. Von den uns bekannten Uebersetzungen Gaspar Karolyi's, Caldys, Ballagi's (Bloch) und der Pentateuch-Uebersetzung des isr. Lehrervereines verdienen die ersteren kaum einer Erwähnung, da sie zumeist der Septuaginta und der Vulgata nachgeschrieben, wenn wir auch nicht behaupten möchten, daß sie des hebr. Textes ganz unfundig waren, aber auch Bloch ging wenig didaktisch vor und kümmerte sich mehr Gelehrsamkeit zu zeigen, als allgemein klar und verständlich für Lehrer und Schüler zu sein! Ueber die Schulbibel des genannten Vereines brauchen wir wohl nicht zu sprechen, da sie ohne jeglichen Kommentar ist, so fühlen wir uns nicht berufen, dieselbe zu kommentiren. In der gegenwärtigen uns vorliegenden Uebersetzung, wie in dem Kommentar jedoch, tritt uns eine Erscheinung entgegen, wie sie bisher noch in keiner Sprache vorhanden ist! Denn abgesehen davon, daß dem gründlich gelehrten Uebersetzer all die obgedachten Eigenschaften, die dem Uebersetzer einer Schulbibel unbedingt nötig in einem hohen Maße eigen sind, müssen wir ihn als Pädagogen besonders hervorheben, wegen seiner mehr als vierzigjährigen segensreichen Thätigkeit so möchten wir ihn eine personifizierte Schule nennen, so sehr ist er mit derselben verwachsen, so sehr lebt und webt er in ihr, so sehr strebt und wirkt er für sie! So haben wir es hier auch mit keiner Marktarbeit, die blos blenden soll, noch mit einer Arbeit auf Bestellung zu thun, die alsbald fertig sein mußte, um den Lohn schnellstens einbeimßen zu können. Ebenso wenig ist auch blanke Ruhmsucht oder schriftstellerischer Drang das Motiv dieser unendlich schwierigen Arbeit, aber wie Wendelsohn seinerzeit in Wahrhaftigkeit behauptet, seine Uebersetzung nur seiner Kinder wegen unternommen zu haben, so arbeitete sich diese Uebersetzung aus innerer Nothwendigkeit für seine im Laufe von Jahrzehnten für seine nach Tausenden zählende Schüler, heraus, wie er dieselbe ja auch der lernenden Jugend gewidmet,

so daß er die Regel *nonum prematur in des Wortes wahrstem Sinne einhielt!*

Indessen ist unsere Absicht durchaus nicht den Leser zu präoccupiren, da wir selber trotz alledem so Manches zu tabeln haben, wie wir dies auch offen und ehrlich zeigen wollen, aber da der Vorzüge so viele und der Mängel so wenige, so können und müssen wir nur mit dem Talmud ausrufen: „Heil dem, dessen Mängel zählbar sind (aschére mi shechesronosow menujós)!

Und nun wollen wir, bevor wir an das innere Wesen gehen, zuerst das vorzügliche Exterieur dieser Arbeit betrachten und da können wir nicht zu bemerken unterlassen, daß diese Ausstattung eine wahrhaft glänzende, über jeden Tadel erhabene ist, sowohl der Form, des Papierses, als der schönen Typen nach, wahre „Ossios nachkimos“, was für ein Schulbuch wie schon unsere Alten behaupteten, eine unabweisbare Nothwendigkeit ist und die Uneigennützigkeit des Verfassers, der keine Mühe und Kosten scheute, in's hellste Licht setzt!

Treten wir nun in das Innere dieser gediegenen Arbeit, so bemerken wir zuerst die überaus sorgfältige Korrektheit des Textes, wie des Ungarischen, welches allüberall und durchaus den biblischen, einfachen und salbungsvollen Ton anschlägt. Auch ersieht sich aus jeder Uebersetzung der Thätigkeitswörter, daß der geschätzte Uebersetzer es genau nahm, die Zeitbestimmung im Sinne der Bibel wie der Grammatik wiederzugeben! Schön und richtig ist Bspw. die Bemerkung Kap. 1, V. 14, dagegen leuchtet uns weniger ein die Uebersetzung des Wortes „Bezalménu“ mit „képünkre“, da es besser mit „Schattenriß“ wiederzugeben wäre, da unstreitig das Wurzelwort „Zel“ Schatten, ist! So ist auch das „Wajechal“ S. 2, V. 2, scheinbar traditionswidrig, wiewohl der treuellebersetzer im Kommentare es richtig stellt.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirth.

Die erste österreichische allgemeine Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in Wien, welche in unserem Vaterlande durch die Generalagenenschaft für Ungarn der k. k. priv. Assienrazione Generali in Triest vertreten ist, veröffentlicht ihren vierten Jahresbericht, nachdem am 6. März l. J. in Wien die Generalversammlung abgehalten wurde. Aus dem uns vorliegenden Rechenschaftsbericht ist ein sehr bedeutender Fortschritt der Unfall-Versicherung zu konstatiren, indem im abgelaufenen Jahre die Prämien-Einnahme die beträchtliche Summe von 551,989 fl. 53 kr. erreicht hat, während die Prämien-scheine der folgenden Jahre 2,693,806 fl. 47 kr. betragen. Von der Einzelversicherung haben bereits 23,892 Personen Gebrauch gemacht und durch die Kollektiv-Versicherung sind über 148,000 Arbeiter der Wohlthat der Unfall-Versicherung theilhaftig geworden, ein Beweis, daß diese Branche immer größere Wür-

digung seitens der industriellen und landwirtschaftlichen Kreise findet. Für 3577 Schadenfälle wurden fl. 243,227 fl. 80 kr. bezahlt und 124,665 fl. in Reserve gestellt. Die Betriebs-Rechnung schließt mit einem Reingewinne von 85,772 fl. 75 kr., wovon dem Kapital-Reservefond außer der statuarischen Zuweisung noch weitere 10,000 fl. überwiesen wurden, während 3000 fl. der im Vorjahre errichteten Versorgungskassa der Gesellschafts-Beamten gewidmet wurden. Restliche 60,000 fl. kommen an die Aktionäre zur Vertheilung, welche diesmal eine höhere Dividende, nämlich 12 fl. per Aktie, erhalten. Außer dem voll eingezahlten Aktienkapital von einer Million Gulden verfügt die Gesellschaft noch über 350,973 fl. 21 kr. an Prämien- und Schadenreserven, während die verschiedenen Gewinnreserven, während die verschiedenen Gewinnreserven 125,557 fl. 6 kr. betragen und sind diese Beträge, wie wir aus dem Bilanzkonto ersehen, in Primawerthen angelegt, und zwar zu einem großen Theile in ungarischen Papieren.

Die Lebensversicherungsgesellschaft „The Gros-ham“ in London. Der Jahresbericht über das am 30. Juni 1886 zu Ende gegangene 38. Geschäftsjahr dieser Lebensversicherungsgesellschaft, welcher in der am 20. Dezember 1886 abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vorgetragen wurde, liegt nun vor. Wir entnehmen demselben folgende Hauptmomente. Das Ergebniß des abgelaufenen Jahres war ein überaus günstiges. Es sind während desselben 6594 Versicherungs-Anträge über Fres. 61,584,975 eingereicht und hievon 5889 über Fres. 52,823,975 — **V e r s i c h e r u n g s s u m m e** angenommen worden, für die die entsprechende Anzahl von Policen ausgefertigt worden ist. Das **P r ä m i e n e i n k o m m e** abzüglich des für die Rückversicherungen verausgabten Betrages, bezifferte sich auf Fres. 14,562,065-10, worunter Fres. 1,898,095-10 Prämien des ersten Versicherungsjahres inbegriffen sind. Die Bilanz des Zinsenkontos belief sich auf Fres. 3,996,136-05 und erhöhte, der Prämieeinnahme hinzugefügt, das **J a h r e s e i n k o m m e** der Gesellschaft auf Fres. 18,558,201-15. Die im Laufe des Jahres von der Gesellschaft zur **A u s z a h l u n g** angewiesenen Forderungen aus Lebensversicherungs-Policen beliefen sich auf Francs 7,478,425. — Die Forderungen aus Ausstattungs- und gemischten Versicherungs-Verträgen etc., deren Fälligkeitstermin abgelaufen war, bezifferten sich auf Fres. 2,369,470-43. Für den Rückkauf von Policen ist der Betrag von Fres. 996,826-98 verausgabt worden. Der Versicherungsfond, dessen Bestand die Ausführung der Beträge gewährt leistet, hat sich um Fres. 3,491,157-19 erhöht. Der **G e s a m m t b e t r a g** der **A k t i v a** belief sich am Ende des Geschäftsjahres auf Fres. 94,408,165-62. **Kapitalsanlagen:** Fres. 2,083,296-67 in Sicherheiten der britischen Regierung, Fres. 1,220,697-92 in Sicherheiten der in indischen und Colonial-Regierungen, Fres. 15,052,543-02 in fremden Staatsicherheiten, Fres. 3,765,076-98 in Eisenbahnaktien, Prioritäten und garantierte, Fres. 34,064,609-17 in Eisenbahn- und anderen Schuldverschreibungen Fres. 14,776,825 — in Hauseigenthum, worunter die Häuser der Gesellschaft in Wien und Budapest, Francs 10,005,205-20 in Hypotheken und in diversen Sicherheiten Fres. 13,439,911-66.

Einladung

zu der am **23. März 1887**, Mittags 12 Uhr, im Saale des bürgerlichen Handels-Gremiums (Budapest, V., Cötvös-Platz Nr. 1) abzuhaltenden

XVII. ordentlichen Generalversammlung

der

Ungarischen Escompte- und Wechsler-Bank.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direktion über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungslegung der Direktion nebst ihren Anträgen über die Feststellung der Dividende.
3. Bericht des Aufsicht-Comités über den Befund der durch die Direktion aufgestellten Jahresrechnung und Bilanz, sowie über die Vorschläge der Direktion bezüglich der Gewinnvertheilung.
4. Beschlußfassung hierüber und Ertheilung des Absolutatoriums für Direktion und des Aufsicht-Comités.
5. Gründung des Pensionsinstitutes der Beamten und Diener der Anstalt.
6. Wahl des Aufsicht-Comités.

Jene p. t. Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen, werden ersucht, im Sinne des Paragraphen 17 der Statuten ihre Aktien sammt den nicht fälligen Coupons spätestens bis zum 20. März l. J. inkl. bei der Gesellschaft in Budapest, oder der Unionbank in Wien zu deponiren.

Die geprüfte Bilanz und der diesbezügliche Bericht des Aufsicht-Comités stehen vom 15. März 1887 in dem Bureau der Gesellschaft zur Disposition der Aktionäre.

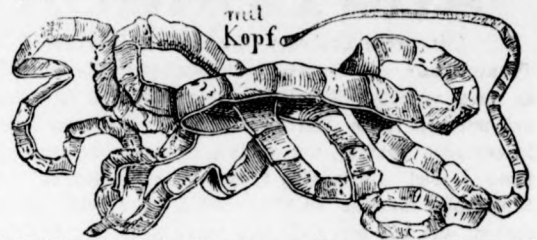
Budapest, am 4. März 1887.

Die Direktion.

Tausende von Menschen leiden am Bandwurm!

Die Wenigsten sind sich der wahren Ursache ihres fortwährenden Unwohlseins bewußt.

Unter Garantie wird jeder Bandwurm



beseitigt, wie auch alle anderen Würmer bei Kindern und Erwachsenen in einer halben Stunde schmerz- und gefahrlos, ohne vorherige Hungerkur und Verunstaltung durch ein leicht zu nehmendes Mittel, welches, selbst versuchsweise eingenommen, ganz unschädlich ist.

Die meisten Bandwurmlerleidenden werden als Blutarmer und Magenranke behandelt.

Kenzeichen obigen Leidens sind: der wahrgenommene Abgang von nabel- oder färbisernähnlichen Gliedern oder sonstiger Würmer, Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verflüssigung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Nebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Anäuels bis zum Halse, härteres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magenfülle, Sobrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After und Nase, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, saugende Schmerzen in den Gebärmern, Herzklopfen, Menstruationsstörungen, sich matt fühlen u. s. w.

Honorar inkl. Mittel 6 fl. 5. W.

Auch heilt brieflich gründlich und schnell nach neuester Specialmethode unter Garantie des sicheren Erfolges: alle geheimen Krankheiten, Unterleibs- und Geschlechtsleiden, Nervenleiden, Rheumatismen, Blasen-, Nieren-, Gicht-, Krampf- und Nervenleiden, Bettlägerien, Blutstörungen und Frauenleiden aller Art. — Zusendung der Mittel umgehend und gratis.

Specialarzt S. RAPPAPORT
in Boryslaw. (Galizien)

BUDAPESTI KÖZUTI VASPÁLYA-TÁRSASÁG.

Hirdetmény.

A budapesti közuti vaspálya-társaság

XXII. rendes közgyűlését

folgyó évi április hó 4-én, délelőtt 10 órakor az evangel. iskola disztermében (IV. kerület sító-utca 1. sz.) fog megtartatni.

Napirend.

1. Igazgatósági évi jelentés; előterjesztése az 1886. évi zárszámadásnak és mérlegnek és a felügyelő-bizottság erre vonatkozó jelentésének; határozat a felmentvény érdemében.
2. Az osztalék megállapítása.
3. Előterjesztés a közuti vasuti hálózat kiterjesztése tárgyában.
4. Az 1887. évi költségvetés megállapítása és határozat a fedezet érdemében.
5. Jelentés és illetőleg előterjesztés a helyi érdekű vasuti tervezetek tárgyában, felhatalmazási kérelemmel a hitelművelet érdemében.
6. A tekintetes fővárosi tanács felhívása, a Wesselényi-utca folytatólagos megnyitásához szükséges társasági telek-terjedéknek ingyen leendő átengedése iránt.
7. Netaláni indítványok a t. cz. részvényesek köréből, a mennyiben ilyenek alapszabályszerűen (8 nappal a közgyűlés előtt írásban) fognának az igazgatóságnál bemutatattatni.

Szavazati joggal bírnak a társaság közgyűlésén (alapszab. 15. és 20. §§) mind azon részvényesek, kiknek részvényei a részvénykönyvben 45 nap óta saját nevükre vannak írva, ha részvényeiket legalább 4 nappal a közgyűlés előtt az igazgatóságnál letéteményezik. Felkéretnek tehát a t. részvényes urak, kik a jelen közgyűlésben részt venni óhajtanak, miszerint részvényeiket a szelvényekkel együtt, **bezárólag f. évi márczius hó 31-kig, a délelőtti hiv. órák alatt** az igazgatóságnál (6. ker., Andrassy-ut 9. sz.) térítvény mellett letenni méltóztassanak, hol a szavazási igazolványokkal egyidejűleg az előterjesztendő zárszámla és mérleg, valamint a felügyelő-bizottság jelentése is lesz átvehető.

SENSATIONELLES aus London!

Die große Londoner Herren-Kleiderfabrik **John Grawestone and Comp.** löst wegen bedeutender, Unterschliffe in ihren russischen Depots auch die Filiale in Wien auf und gab mir von ihrem Vorrathe folgende Kleidungsstücke zum schleunigsten Verkauf, um an ihre Londoner Centrale schnellstens so viel als möglich bares Geld zu schicken. Ich verkaufe daher einzelne englische hohelegante, sehr dauerhafte, modern aus den besten Stoffen fabrizirte Herren-Bekleidungsstücke zu mitverzeichneten fabelhaft billigen En-gros-Spottpreisen:

1458 Stück fertige Herren-Hosen in allen hochmodernen Farben als grau, braun, blau, karrirt etc. für Frühjahr und Sommer zu Promenaden für die Salons und zu Straßengängen verwendbar, um nur fl. 4.50 per Stück.

1458 Stück fertige hierzu passende Frühjahrs- und Sommer-Gilets, hohelegant und superfein zugeschnitten, um nur fl. 2.75 per Stück.

1458 Stück fertige hochmoderne, in allen Farben und Schattierungen gewebte Frühjahrs- und Sommer-Sakkos (Jaquets), um nur fl. 6.50 per Stück.

1458 Paar fertige Stiefletten á Paar zu nur fl. 3.75. Diese Stiefletten sind sehr fein und dauerhaft verfertigt, drücken nicht und halten die Füße in milder Temperatur.

1458 Stück fertige äußerst elegante, doppelt abgesteppte Salon- oder Promenade-Hüte in allen modernen Farben, um nur fl. 3.— per Stück.

Diese Anzüge, die für jeden Herrn absolut unentbehrlich sind, werden einzeln oder in Garnituren (Hose, Sakko, Gilets, Stiefletten und Hut) zu fl. 20.— versendet gegen vorherige Geldeinsendung od. Nachnahme.

Da mittlerweile von diesem Vorrathe bereits 750 Garnituren verkauft wurden, so beile man sich mit den Bestellungen, weil das Lager binnen einigen Wochen schon vergriffen sein dürfte.

Bei Bestellungen genügt die Angabe, ob große, mittlere oder kleine Statur, um passende Kleider zu erhalten.

Bestellungen sind einzig und allein zu adressiren an:

S. HEMMER,

Exporthaus in Wien,

Weissgärber, Krieglergasse Nr. 11.

Expeditionen geschehen prompt per Post, Schiff oder Bahn.

Um den Spottpreis von nur fl. 20.— ist man binnen 24—30 Stunden nach der neuesten Mode bekleidet und ein Gentleman in vollstem Sinne des Wortes.

Brünner Stoffe

für einen eleganten

Herbst- oder Winter-Anzug

in Coupons von Mtr. 3-10 Länge, jeder auf einen ganzen Männeranzug genügend

um fl. 4.80 aus feinsten
um fl. 7.75 aus hochfeinsten
um fl. 10.50 aus alleinfeinsten

echter Schafwolle

Palmerston und Bon für Winter Röcke per Mtr. fl. 2.50 bis fl. 5.—, Roden á fl. 2.25 bis fl. 3.—, Damentuch per Meter fl. 1.25 bis fl. 2.50 versendet an Jedermann per Postnachnahme die

Feintuch-Fabriks-Niederlage

SIEGEL—IMHOF

Brünn. Ferdinandgasse Nr. 6.

Erklärung: Die Stoffe obiger Firma zeichnen sich durch solide und geschmackvolle Ausführung, sowie besondere Haltbarkeit aus. Auch bürgt die bekannte Solvenz und bedeutende Leistungsfähigkeit derselben dafür, daß nur die beste Waare u. genau nach dem gewählten Muster geliefert wird. — Auf Wunsch versendet obige Niederlage

Muster gratis und franco.

Ima-könyv

תפלות ישראל

Izrael könyörgései

V. kiadás.

Forditotta: DEUTSCH HENRIK

ist nebst einem Vocabulär für sämtliche Volksschulklassen, soeben bei dem Buchhändler **M. G. Löwy's Sohn** erschienen und kosten beide zusammen, gebunden 80 fr. ö. W. Einzeln: erstes 60 fr., letzteres 20 fr.

Wiederverkauften wird der entsprechende Rabatt gewährt.

Auch ist die *התורה של פסח*, neuestens in ungarischer Sprache überfetzt, erschienen und kostet gebunden 20 fr., ungeb. 10 fr., solche mit deutscher Uebersetzung bloß 10 fr., ohne Uebersetzung 5 fr. Dasselbe sind auch andere Hebraica und Zudaica, wie sonstige rituelle Utensilien zu den billigsten Preisen zu haben.